

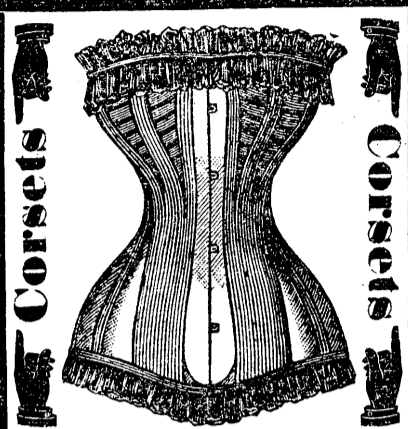






Für die Confection von Costüms und Umnhmen **Neuheiten in Knöpfen** nebst passenden **Schnallen** in Perlmutter, Goldfisch, Dutz, Eid, Stahl, Gold-Silber, Metall, Fed, Passementerie. **Gold-Gimpel, Vorderien. Gold-Stahl-Spibor. Gold-Silber-Brocac. Goldgestickte Passementerie-Weften.** Klarseidene Grenadines für Westen. **Stuart-Hüfchen, crème, paille, blau, rosa. Spartel-Spibor-Einfäße. Spartel-Sabots-Fichus. Crepe de chine, Gold, Chenille, Wachspers-Tülls.** Neu! **Passementerie-Chenille-Franzen** in großem Sortiment. **Neuheiten in franz. Schmelz-Passementerien. Passementerie-Aermel, Medicis- und Stuart-Kragen. Passementerie, Carmen-, Juaven-Tüchchen, Noctabliers. Passementerie-Schärpen, Kragen-Garnituren. Passementerie-Borden, Gimpel, Grelots, Ornamente, Sattel, Figuren, Schürze. Ca. 3000 Meter neuester Passementerie-Borden** gebe ab  
schmal mittel breit  
0,18. 0,25. 0,35.  
Ca. 800 Meter  
seidene Passementerie-Borden  
gebe ab  
schmal mittel extrabreit  
0,15. 0,35. 0,45.  
**Velvets, Elle 0,55 an.**  
**Engl. Cord-Velvets** in schönstem Tiefschwarz, für Besatz und Taillen, **Elle 0,90 an.**  
**Lindener Zephyr-Velveten** für **Costüms, Taillen, Anabenanzüge.** in **London, Paris, Berlin, Wien, Philadelphia.**  
Insbesondere zeichnen sich die Sammete aus durch Gleichmäßigkeit der Qualität, reichen, tiefen Glanz und zarten Farbenschmelz.  
Elle 1,20—1,50—1,90.  
**Echte Croisé-Sammete** für Taillen- und Aermel-Garnitur, schwarz couleurt Elle 1,50. Elle 2,00. Seidene Cöper-Sammete Elle 2,50. Seiden-Pelusches in größtem Farben-Sortiment Elle schon 1,20. Seiden-Merveilleux Elle sch. 1,00 an. Futterfächer, nur beste Waare. Moiré-Rückfutter Mtr. 0,25. Taillen-Cöper Mtr. 0,35 an. Double-Cöper Mtr. 0,45. Taillen-Satin Mtr. 0,60. Double-Taillen-Satin Mtr. 0,75. Futtergaze Mtr. 0,18 an. Steifgaze, prima, Mtr. 0,45. Neu! Aermel-Tournüren P. 0,10. Gummil-Rockschoner Paar 0,20. Schweißblätter Paar 0,10. Hohlbandstäbe, Dhd. 0,12. Stahlstangen 0,16. Mechanik, mit Shirting bezogen, Paar 0,10. Neu! Vöfelmehant mit Stahlvorlage Paar 0,20.  
**Nähmaterialien.**  
3 Rollen 1000 Yrd. Oberfaden 1,00.  
6 Rollen 200 Yrd. Oberfaden 0,50.  
24 Anäuel Nähgarn 0,38.  
4 Rollen französischen Zwirn 0,10.  
3 Lagen Heftgarn 0,20.  
3 Doeken Chappseide 0,18.  
12 Rollen Knopfschneide (0,18).  
3 Stück Cöperband = 18 Ell. 0,20.  
1 St. Perle-Rockschnur, 15 Ell. 0,15.  
1 " " 30 Ell. 0,35.  
1 " " 15 Ell. 0,85.  
Abgepaßte Rock-Gurte 0,45.  
**Den Restbestand** in Pelz-, Feder-, Bieber-, Mäntel-Befäßen verkaufe billig aus.  
**Th. Jacoby.**

**Bratenschmalz,** ff. Berliner gewürzt, damit den großen Vorrath bis Frühjahr räume, **nur 40 Pfennig pro Pfund,** früher 54 Pfennig.  
**A. Prochnow,** Packammer für Colonialwaaren, Lange Hinterstr. 18/19.



**Corsets** **Corsets**  
solideste Fabrikate empfiehlt  
**M. Sternberg**  
Alter Markt 47.

**Gefunden** ist es nicht, nur durch großen Betrieb ist es möglich. Gegen Einwendung von nur 1 M. 50 Pf. per Postanweisung oder in Briefmarken versende ich nach jedem Orte franco: 1 Abreißkalender 1891, 1 Buchkalender 1891, 1 Wandkalender 1891, ferner Buch mit 50 der schönsten Lieder, wie z. B.: „Das Edelweiß“, „Still ruht der See“, „Die alten Deutschen“, „Ob Neuglein sind blau“ zc. Außerdem ein Buch mit Vortragsentwürfen, ein Buch mit 100 Zauberkunststücken, einen Briefsteller, das Buch zum Todt-lachen, 500 Witze und Anekdoten, ein Traumbuch, ein Buch m. Stammbuchverfen ferner 10 hochfeine Neujahrs- und Geburtstags-Gratulationskarten in Couverts. Außerdem ein Kaiser Friedrich-Album mit 10 guten Bildern in Farben-druck, sowie mehrere Kniffbilder, ein Taschens-Automat, derselbe zeigt das Gewicht einer jeden Person an, alles zusammen nur 1 M. 50 Pf.  
**E. A. Hecht, Verlagsanstalt, Berlin, Rosenthalerstr. 61.**

**Ausverkauf** des Restbestandes von **Sonnen- u. Regenschirmen** zu jedem nur annehmbaren Preise.  
**Johanna Hess,** Alter Markt 52.  
Von höchster Wichtigkeit für die **Augen Federmanns.** Das ächte **Dr. White's Augentwasser,** welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augentwasser** in **Delze** in **Thür.** und **kein Anderes** verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich echte.** Dasselbe kommt in Handel in **länglich viertentigen Glasflaschen** mit **gehobenen Ecken,** erhabener **Glasschrift** der Worte **Dr. White's Augentwasser** von **Traugott Ehrhardt, Kupfer-Bronce-Schrift,** welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt** in **Delze** trägt, mit **nebenstehendem Wappen** als **Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre **Schutzmarke** versehen und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke** verschlossen ist. Vor Nachahmung wird gewarnt. Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch  
**Leon Saunier's Buchh. in Elbing.**  
Für mein Tuch-, Manufaktur-, Modewaaren- und Confections-Geschäft suche ich einen **Gehülfsen** zum 1. April d. J.  
**J. F. Ruhm, Ziegenhof.**

**Molkerei-Ausstellung** in **Marienburg** am 7. und 8. März 1891.  
Eröffnung am 7. März 11 Uhr im Gesellschaftshaus. Nachmittags 2 1/2 Uhr: Vorträge und Demonstrationen durch die Preisrichter. Nachmittags 4 Uhr: Besprechung über landwirthschaftliche Genossenschaften. **Abends 6 Uhr: Gemeinsames Essen im Hotel „König von Preußen“.** (Couvert 3 Mark.) Am 8. März ist die Ausstellung von Vormittags 11 1/2 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet.  
Billets für jeden Tag einzeln à M. 1,00 und M. 0,50, sowie Passepartout zu M. 1,50 sind zu haben in der Buchhandlung von **L. Giesow** und bei Herrn **O. Halb,** sowie bei den Comité-Mitgliedern Stadtrath **Jasse** und Hotelbesitzer **Büttner** und an der Kasse.  
**Das Comité.**

**Brauerei Englisch Brunnen.**  
Bei heutiger Auslosung von Hypothekar-Antheilscheinen wurden folgende Nummern gezogen:  
à 4% Nr. 59. 219. 229. 322. 350. 451. 472.  
à 4 1/2% Nr. 67. 154. 199. 296. 385.  
Die Auszahlung derselben erfolgt vom 1. Juli cr. ab durch das Bankhaus **J. Simon Wwe. & Söhne** in Königsberg i. Pr. gemäß § 8 der Festsetzungen.  
Elbing, den 2. März 1891.  
**Brauerei Englisch Brunnen.**

**Total-Ausverkauf!**  
Wegen Fortzug beabsichtige mein **Schuh- und Stiefelwaaren-Lager** von der einfachsten bis elegantesten Ausführung für Herren, Damen und Kinder zu fabelhaft billigen Preisen zu verkaufen. Preise anzuführen ist mein Lager zu groß und möge sich Jeder von der **Thatsache** überzeugen. Für **Wiederverkäufer** Gelegenheitskauf. **Das Haus** stelle unter günstigen Bedingungen zum Verkauf zur sofortigen Uebergabe.  
**Schuh- u. Stiefel-Fabrik S. Braun,** Alter Markt Nr. 34.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Zeige ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage **Brückstraße Nr. 7,** im Hause der Frau **Hornig,** ein **Pub-, Kurz- u. Modewaaren-Geschäft** eröffne. Ich bitte eine geehrte Kundschaft **Elbings** und Umgegend, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**Anna Dau.**

**Neu! Neu!**  
**Bruch = Cichorie,** schöne frische Waare, ausgewogen per Pfund nur 12 Pf., größere Posten billiger.  
Packammer für Colonial-Waaren zc.  
**A. Prochnow,** 18/19. Lange Hinterstraße 18/19.

**Soennecken's Schreibfedern**  
Welche Feder paßt für meine Hand am besten?  
Federhaltung  
steil gestreckt  
Dünne Schrift Mittelstarke Schrift Dicke Schrift  
Auswahl Auswahl Auswahl  
Nr 1 Nr 2 Nr 3 Nr 4 Nr 5 Nr 6  
1 Auswahl 30 Pf. — In jeder Handlung vorrätig.  
Berlin \* F. SOENNECKEN'S VERLAG \* BONN \* Leipzig

**Rothe Kreuz-Lotterie** 16. gr. Stettiner Pferde-Lotterie.  
Genehmigt für die ganze Monarchie.  
des Vaterländischen Frauen-Vereins, unter Allerhöchstem Protectorate S. Maj. der Kaiserin.  
**150** 10 Equipagen 12. Mai zc.  
darunter 2 vier-spännige u. 150 hochedle Pferde, wovon 10 Reitpferde gefattelt und gezäumt.  
**Loose à 1 M.** (11 Loose f. 10 M.), Liste u. Porto 30 Pf. Einjchr. 20 Pf. extra, verf. d. mit d. Vertrieb betr. Bankgeschäft  
(11 Loose von beiden Sorten gemischt 10 Mark)  
**Rob. Th. Schröder, Stettin.** Bestellungen am bequemsten per Postanweisung, doch nehme ich auch Coupons und Briefmarken in Zahlung.  
Wiederverkäufer zum commissionweisen Verkauf werden überall ange stellt.  
In Elbing zu haben bei **G. Grossmann.**

**Billigste Bezugsquelle** für Glas-, Porzellan- und Stein-gut-Waaren, Lampen, Lampen theile, Zylinder, Kugeln, Glocken, Cylindere, emaillierte Blechwaaren u. s. w.  
**Ed. Konetzki,** Lange Hinterstraße 39.  
17. und 18. April.  
**Rothe Kreuz-Lotterie** in **Cöslin.**  
9315 Gewinne im Werthe von **95,000 Mfr.**  
Hauptgewinne i. W. von 20,000, 10,000, 5000 zc.  
Loose à 1 Mfr. 30 Pf. incl. Porto und Liste versendet  
**Richard Schröder** Bankgeschäft, Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 u. 9.  
Gegründet 1875.

**Interessanter** aber harmloser Scherzartikel.  
**Das Liebesthermometer** erregt fortgesetzt **Unterhaltung u. Heiterkeit.** Sollte in keiner Gesellschaft fehlen. Für **50 Pf.** in Briefmarken zu beziehen von **Schröder, Berlin W. 62, Courbierstraße 10.**

**Ein wahrer Schatz** für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retau's Selbstbewahrung**  
80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlag's Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Wegen Ankauf 2 kleiner Pferde will ich mein **Pferd,** hellbrauner Wallach, 5 Jahre alt, 5 Fuß 4 Zoll groß, gut gebaut, flotter und guter Gang (mit kleinem Verkaufsfähigkeit) verkaufen. Näheres im Gasthause **Gr. Steinort am Hoff.**

Auf Wunsch werden auch wir, wie es in anderen Städten Sitte ist, vom **1. April** ab **Wochen-Abonnements** auf die „**Altpreussische Zeitung**“ einrichten. Die Ausgabe der „**Altpr. Ztg.**“ erfolgt in der Zeit von Nachmittags 5 1/2 bis Abends 7 1/2 Uhr in den nach dem Hofe zu gelegenen Partier-Räumlichkeiten. Der **Abonnementspreis** beträgt pro **Wochen-Abonnement** 15 Pf. und ist als jedem Sonnabend **pränumerando** zu entrichten.  
**Die Expedition**

**Rothe Kreuz-Lotterie** 16. gr. Stettiner Pferde-Lotterie.  
Genehmigt für die ganze Monarchie.  
des Vaterländischen Frauen-Vereins, unter Allerhöchstem Protectorate S. Maj. der Kaiserin.  
**150** 10 Equipagen 12. Mai zc.  
darunter 2 vier-spännige u. 150 hochedle Pferde, wovon 10 Reitpferde gefattelt und gezäumt.  
**Loose à 1 M.** (11 Loose f. 10 M.), Liste u. Porto 30 Pf. Einjchr. 20 Pf. extra, verf. d. mit d. Vertrieb betr. Bankgeschäft  
(11 Loose von beiden Sorten gemischt 10 Mark)  
**Rob. Th. Schröder, Stettin.** Bestellungen am bequemsten per Postanweisung, doch nehme ich auch Coupons und Briefmarken in Zahlung.  
Wiederverkäufer zum commissionweisen Verkauf werden überall ange stellt.  
In Elbing zu haben bei **G. Grossmann.**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 53.

Elbing, den 4. März.

1891.

## Das Erbe von Rauheneck.

Novelle von Franz Eugen.

2) Nachdruck verboten.

„Daß ich sehr gern länger bliebe, daran werden Sie wohl nicht zweifeln, Onkel, doch muß ich . . .“

„Du mußt“, unterbrach ihn Rauheneck scharf, „weil Du nicht anders willst und es vorziehst, in sklavischer Abhängigkeit von Borgesezten und Dienstreglement zu leben, statt hier in Rauheneck ein freier Mann zu sein. Wahrlich,“ fuhr er mit einem bösen Lächeln fort, „ich hätte mir früher nicht träumen lassen, daß ich jemals einen Fürstentknecht und Gamaschenhelden zu meinem Schwiegersohn wählen würde, aber da heute die letzte Frist, die ich mir selbst für die Möglichkeit des Wiedererscheinens Deines Bruders gesetzt, verstrichen ist und Du außer mir der einzige noch lebende Rauheneck bist, so mußte ich, will ich anders einen Träger meines Namens zum Erben des alten Familiengutes einsetzen, Dir die Hand Armgards geben, gern habe ich es nicht gethan.“

Eine dunkle Röthe färbte Richards Stirn, aber er beherrschte sich und sagte ruhig: „Ich bedauere das aufrichtig und hoffe, daß es mir gelingen wird, Sie in der Zukunft freundlicher für mich zu stimmen. Jedenfalls bin ich glücklich zu wissen, daß Armgard andere Gesinnung für mich hegt und freudigen Herzens meine Braut geworden ist. Leben Sie wohl, Onkel.“

Rauheneck legte zwei Finger in die darge-reichte Hand seines Neffen und nahm, ohne weiter ein Wort zu sagen, seine Zeitungslektüre wieder auf, während das Brautpaar sich ent-fernte.

„Trage dem Vater sein mürrisches Wesen nicht nach,“ bat Armgard, „der Anblick Deiner Uniform ist ihm nun einmal verhaßt, er kann es nicht vergessen, daß die Preußen ihm, dem Freischärler, einst als Todfeinde gegenüber-standen.“

„Ich vergebe ihm gern jede Kränkung um Deinetwillen,“ sagte Richard, „hat er doch Dich mir gegeben und neben diesem Glück ver-schwindet jeder andere, trübe Schatten.“ Er zog sie in seine Arme und küßte sie zärtlich. „Adieu, meine Armgard, auf ein frohes Wieder-

sehen! In zwei Monaten, am 19. Juli wird ja, so Gott will, unsere Hochzeit sein, und dann giebt es keine Trennung mehr für uns!“

„Und volle zwei Monate soll ich Dich nicht sehen!“ rief Armgard mit feuchten Augen.

„Es geht leider nicht an, daß ich in dieser kurzen Zeit noch einmal Urlaub nehme. Bierzehn Tage nimmt gewiß unsere Petersburger Reise in Anspruch und dann werden wir sehr angestrengten Dienst haben wegen des bevorstehenden großen Herbstmanövers. Auch ist es wohl besser, wenn ich vor unserer Hochzeit nicht zu viel mit Deinem Vater zusammen bin.“

Armgard senkte das Haupt und schwieg. Er zog sie, da sie jetzt am Ausgang des Parks angelangt waren, noch einmal in seine Arme und sprang dann rasch in den Wagen, der im Schloßhof seiner wartete.

Der Aufenthalt in Petersburg, wo Richard jetzt einigen Tagen weilte, bot dem jungen Mann viel neue und interessante Eindrücke, und wenn auch die nordische Zarenstadt ihre eigenartigsten Reize nur im Winter entfaltet, so seßelte das fremdartige Leben auf den Straßen und das bunte Treiben, welches der Sommer auf den Nebainseln her-vorzaubert, doch in hohem Grade seine Auf-merksamkeit, so daß er bedauerte, Alles nur im Fluge sehen zu können, weil seine Zeit durch die Meldungen und Besuche, die er als Be-gleiter des Generals zu machen hatte, sowie durch die geselligen Verpflichtungen, die seine Stellung ihm auferlegte, sehr in Anspruch ge-nommen war. Mit einem stillen Seufzer hatte er auch heute wieder seine Galauniform an-gelegt, um der Einladung zu einem Feste, das bei einem der Großfürsten stattfand, Folge zu leisten. Ein so reicher Flor anmuthiger Frauen-gestalten auch dort versammelt war, Richards Blick schweifte gleichgiltig über alle diese zum Theil wirklich blendend schönen Erscheinungen hin, denn vor seinem inneren Auge schwebte immer Armgards holdes Gesicht, und mit noch größerer Sehnsucht als sonst gedachte er heute der fernen Braut, ungeduldig den Tag herbei-wünschend, der sie ihm auf immer zu eigen geben sollte. So lebhaft gedachte er der Geliebten und der glücklichen Zukunft, die seiner an ihrer Seite wartete, daß er momentan sich der Gegen-wart ganz entrückte fühlte und es eines Winks des Generals bedurfte, um ihn daran zu er-innern, daß die Hofetikette ihm die Betheili-

gung an dem Tanz vorschrieb. Er empfand es als einen unangenehmen Zwang, daß er tanzen und sich unterhalten mußte, während seine Gedanken so fern waren, und er athmete erleichtert auf, als das Fest zu Ende war und er sich in die Einsamkeit seines Zimmers zurückziehen durfte. Bei seinem Eintritt in dasselbe sah er zwei Briefe, die während seiner Abwesenheit eingelaufen sein mußten, auf dem Tische liegen, und überrascht erkannte er auf der Adresse des einen die Handschrift Armgarths, von der er erst vor kurzem einen Brief erhalten, den er noch nicht beantwortet hatte. Von einem plötzlichen Bangen ergriffen, öffnete er hastig das Poubert und faum hatte er die ersten Zeilen überflogen, als jeder Blutstropfen aus seinem Gesicht wich und das Papier in seiner Hand zitterte. „Deine Ahnung, geliebter Richard,“ so lautete der Brief, „hat Dich leider nicht betrogen. Vorgesetern ist ein Fremder hier eingetroffen, der sich als Dein verschollener Bruder bei uns eingeführt und, wie mein Vater sagt, sich durch die von ihm vorgezeigten Papiere auch vollständig als Ferdinand von Rauheneck legitimirt hat. Ich beschwöre Dich, eile gleich nach Deiner Rückkehr von Petersburg zu mir, ich bedarf dringend Deines Schutzes, Deines Rathes. Wie die Sachen hier stehen, sollst Du mündlich erfahren. Immer und ewig Deine Armgard.“

Richard las das kurze Schreiben wieder und wieder, als könne er seinen Inhalt nicht fassen, Dann erinnerte er sich plötzlich des Briefes seines Onkels und riß diesen in fliegender Eile auf. „Mein lieber Neffe,“ las er, „Dein todtegeglaubter Bruder ist in Rauheneck erschienen und die von ihm mitgebrachten Legitimationspapiere lassen keinen Zweifel an der Identität seiner Person mit Ferdinand zu, für die auch schon seine entschiedene Aehnlichkeit mit meinem verstorbenen Sohne genügendes Zeugniß ablegt. Sein Gesicht zeigt ausgesprochener als das Dejnige die Rauheneckschen Familienzüge, so wie er würde mein Hans aussehen, hätte er sein Alter erreicht. Ich kann nicht von Dir verlangen, daß Du die Rückkehr des Bruders, der nun selbstverständlich in all Deine Rechte tritt, mit Freude begrüßest, aber ich erwarte von Dir, daß Du Dich mit ruhiger Ergebung in die veränderten Verhältnisse fügst und nicht versuchst, Armgard zu einem thörichten und nutzlosen Widerstand gegen meinen Willen zu bewegen, dann werde ich Dir auch stets ein freundwilliger und im Fall der Noth mit Rath und That bereiter Verwandter sein. Eberhard von Rauheneck.“ Richard preßte die Hand gegen die sieberheiße Stirn. „Wache oder träume ich,“ murmelte er, „mein Bruder lebt und kehrt zurück! Ich kann und kann es nicht glauben! Jrgend ein Betrüger hat meinen Onkel zu täuschen gemußt, o, daß ich nur schon in Rauheneck wäre, um ihn zu entlarven! . . .“

Zum ersten Mal in seinem Leben fand er es schwer, sich der militärischen Disziplin zu

fügen und die Tage, welche er noch mit seinem Chef in Petersburg zubringen mußte, erlittene ihm endlos. Er hatte den General gebeten, ihm gleich nach der Rückkehr in die Garnison wegen „dringender Familienangelegenheiten“ einen kurzen Urlaub zu geben, und dieser, ein Richard sehr wohlgesinnter Vorgesetzter, welcher errieth, daß diese „bringenden Familienangelegenheiten“ wenig erfreulicher Art für seinen jungen Begleiter waren, gestattete demselben, sich schon in U. . . , wo die Bahn in der Richtung nach Rauheneck sich abzweigte, von ihm zu trennen und direkt dorthin zu fahren. Da Richard das Glück hatte, den gerade in U. . . . abgehenden Nachtzug zu erreichen, so konnte er, statt wie er Armgard geschrieben, am Donnerstag schon am Dienstag bei ihr sein, ein Zeitgewinn, der ihm unter den obwaltenden Verhältnissen sehr viel werth war. Aber je näher er seinem Ziel kam, um so mehr stieg seine Unruhe und Bangigkeit. Er hatte bisher mit Sicherheit angenommen, jener Fremde, der sich seinen Bruder nannte, müsse ein Betrüger sein; aber wenn nun wirklich der war, für den er sich auswürde Armgard dann die Kraft haben, Willen des Vaters zu tröhen und ihm die Treue bewahren? Er erinnerte sich daran, wie sie, obgleich ihr Herz so entschieden für ihn sprach, doch bereit gewesen, dem Befehl des Vaters zu gehorchen und seinem Bruder, wenn er auf den erlassenen Aufruf zurückgekehrt wäre, ihre Hand zu reichen. Freilich war die Sache jetzt eine andere; damals war ihre heiderseitige Liebe eine unausgesprochene geblichen und sie hatte ihn in Jahren nicht wiedergesehen heute war sie seine verlobte Braut und er hatte ein heiliges Recht auf ihre Treue. Aber wie oft er sich das auch sagte, immer wieder stieg die quälende Zweifel in ihm auf und er hätte die Zeit Flügel geben mögen, um diese peinvollen Stunden der Ungewißheit und der Erwartung zu kürzen. Endlich war das Ziel seiner Fahrt erreicht; aufstehend sprang er aus dem Waggon und machte sich, da auf der kleinen Station ein Wagen nicht zu haben war, zu Fuß auf den Weg nach dem zwei Stunden entfernten Rauheneck. Er hoffte, daß es ihm gelingen würde, Armgard, welche bei schönem Wetter Morgensstunden meist im Freien zubrachte, als im Park zu treffen und mit ihr Rücksprache nehmen zu können, ehe er dem Manne, der sich seinen Bruder nannte, entgegen trat. Wirklich sah er, als er das kleine Pfortchen öffnete, das aus dem Wald in den Park führte, Armgarths helles Kleid durch die Büsche schimmern. Er eilte ihr rasch nach und rief ihren Namen. Bei dem ersten Ton seiner Stimme wandte sie sich mit einem Freuden schrei um und lag im nächsten Augenblick schluchzend an seiner Brust. Er blickte voll Besorgniß in ihr bleiches Gesicht, dessen zuckende Lippen und dunkel umrandete Augen ihm sagten, daß sie in der kurzen Zeit ihrer Trennung viel gelittet haben mußte.

„Oh, jetzt ist ja alles gut, nun Du da bist,“ sagte sie, ihn unter Thränen anlächelnd, „aber es war eine entsetzliche Zeit, die ich durchlebte, während Du fort warst, Dein Bruder . . . .“  
„Mein Bruder!“ rief Richard, „ist er es denn wirklich?“

„Mein Vater hält ihn so entschieden für diesen, daß er jeden Zweifel an dessen Identität mit dem Todtgeglaubten als eine persönliche Beleidigung ansieht.“

„Und was ist Deine Ansicht?“ fragte Richard gespannt.

„Ich muß wohl glauben, daß der Fremde wirklich Dein verschollener Bruder ist, da er alle Legitimationspapiere besitzt und auch merkwürdig genau Bescheid über alle Familienverhältnisse weiß, doch das kannst Du besser beurtheilen, als wir, denn wie wenig Du auch mit Deinem Bruder zusammen gewesen sein magst, so muß es doch eine Menge gemeinsamer Erinnerungen für Euch geben, und Du wirst dadurch gewiß im Stande sein, mit Sicherheit herauszufinden, ob er derjenige ist, der zu sein er behauptet.“

„Dein Vater schrieb, er gleiche sehr seinem verstorbenen Sohne?“

„Eine gewisse Aehnlichkeit zwischen ihm und Hans ist allerdings vorhanden, und dieser Umstand hat natürlich viel dazu beigetragen, meinen Vater gleich so für den Fremden einzunehmen, der es überhaupt merkwürdig verstanden hat, ihn schon in der kurzen Zeit seiner Anwesenheit vollständig für sich zu gewinnen. Allen Schwächen und Schrullen des Vaters weiß er auf die allergeheiligste Weise zu schmeicheln, bei jeder Gelegenheit kehrt er seine freien überseelischen Ansichten heraus, nennt sich einen Republikaner von Gesinnung, behauptet, in seiner Jugend nur dem Willen seines Vaters gefolgt zu sein, als er die militärische Laufbahn wählte, und sich erst wohl gefühlt zu haben, nachdem er den Rock des Königs ausgezogen.“

Richard schüttelte den Kopf. „Das gleicht meinem Bruder nicht! Dieser Zug von Schlaueit paßt gar nicht zu dem Charakterbild, das ich von ihm im Gedächtniß trage; außerdem weiß ich bestimmt, daß Ferdinand nach eigener Neigung den militärischen Beruf wählte. Aber dies alles ist nicht das wichtigste, sage mir zuerst, ob Dein Vater, wie mir aus seinem Briefe hervorzugehen schien, daß Du, meine verlobte Braut, jetzt die Gattin meines Bruders werden sollst.“

Armgard nickte. „Das ist ja eben das Schreckliche.“

„Und Du?“ fragte Richard mit stoßendem Athem.

Sie machte sich frei aus seinem umschlingenden Arm und sagte, ihn vorwurfsvoll anblickend: „Richard, kannst Du im Ernst eine solche Frage an mich richten?“

„Versieh mir,“ bat er, „aber seit ich die Nachricht von der Wiederkehr meines Bruders erhielt, ist es mir, als wankte der Boden unter

meinen Füßen und als sei nichts mehr sicher und fest.“

„Meine Liebe und Treue wankt nicht,“ erwiderte sie mit ruhiger Festigkeit, „was auch geschehen mag, ich lasse nicht von Dir.“

„Dann fürchte ich nichts mehr,“ sagte er, einen zärtlichen Kuß auf ihre Stirn drückend. „Und nun komm, Geliebte, ich will jetzt mit Deinem Vater sprechen und den Mann sehen, der mein Bruder sein soll.“

„Tritt ihm ohne Vorurtheil entgegen,“ mahnte Armgard, „was auch sein Erscheinen uns an Leid und Schmerzen bringen mag, ist er der, für den er sich ausgibt, so ist das Wiederfinden eines todtegeglaubten Bruders immer ein Lebensgewinn, das vergiß nicht, mein Richard.“

Er antwortete nichts, und schweigend schritten sie, jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, durch die schattigen Alleen des Parks nach dem Schlosse. Sie fanden Herrn von Rauheneck mit dem Fremden in eifrigem Gespräch unter der Veranda sitzend.

„Warum bist Du selbst gekommen, Richard?“ rief Rauheneck diesem, als das Brautpaar herantrat, unmutig entgegen, „wir hätten uns schriftlich weit besser über den vorliegenden Fall verständigen können. Jetzt aber begrüße vor allem Deinen Bruder.“

Dieser war hastig aufgeprungen und Richard die Hand entgegenstreckend, sagte er in herzlichem Ton: „Richard, Bruder, erkennst Du mich?“

(Fortsetzung folgt.)

## Berliner Plauderei.

Berlin, 1. März 1891.

Voran im Interesse großer Kreise Berlins steht augenblicklich die in diesem Sommer hier stattfindende internationale Kunst-Ausstellung, deren Beschickung durch erste Kräfte aller Länder, ausschließlich Frankreichs, bereits gesichert ist. Von letzterem Lande, mit seinen von Chaubviniemus stark durchhauchten Strömungen werden wir wohl wenig Theilnehmer zu erwarten haben.

Inzwischen hat die abgeliefene Woche einen anderen fremdländischen Gast, Herrn William Booth, den Oberbefehlshaber der Heilsarmee, in unsere Mauern geführt, der Montag in der Ressource in der Kommandantenstraße eine fromme Versammlung abhielt, zu welcher, trotzdem der Eintritt eine Mark kostete, der Andrang ein so großer war, daß lange nicht Alle, die den frommen „General“ und seine Heilsoldaten sehen wollten, in das Lokal hinein gelassen werden konnten. Man hatte sich offenbar auf einen großen „Kadav“ gefaßt gemacht, sah sich jedoch darin bitter enttäuscht.

Der General, der zum äußeren Zeichen seiner himmlischen Gesinnung ein rothes Trikot unter seinem hochschließenden schwarzen Rock trug, hielt in englischer Sprache, die sein Berliner „Stabshauptmann“ kläglich verdeutschte,

eine in ihrer Art recht sachgemäße Rede. Nach Absingung einiger frommen Verse nach höchst erhebenden Gassenhauer-Melodien erzählte der General, wie es in England und allüberall recht viele Menschen gäbe, die recht schlimm daran wären, und wie er viele Tausende bereits, die in Jammer Abwege eingeschlagen, davon zurückgeholt hatte und er erzählte, wie Gott den Menschen auf dem Lande geschaffen und nicht in einer Stadt und daß darum das Leben in der Stadt kein naturgemäßes wäre. „Auf das Land gehört der Mensch,“ erklärte er, und darum schaffe man ihn auch wieder dorthin zurück! Wie er das anstellen wollte, ließ der General unerörtert, gleichwohl schien er der Meinung, daß dies ohne Geld nicht auszuführen wäre, denn er ließ alsbald den Teller herumgehen.

Sonst verlief alles glatter und ruhiger, als die Mehrzahl der Zuhörer gehofft. Nur einmal ließen sich ein paar unwillige Stimmen hören, die die Haltungen monirten, die der General bei seiner Rede einnahm. Herr Booth „lün.melte“ sich, wie man bei uns sagt, nämlich recht ungenirt mit einem Bein auf dem Tische. Darüber interpellirt, bat der heilige Mann, ihn zu entschuldigen. Er befand sich in seiner frommen Mission bereits seit zwanzig Tagen auf der Reise. Außerdem hatte er auch eine betrübende Nachricht erhalten. Seine Tochter wäre erkrankt.

Und darum drückte das gutmüthige Berliner Publikum über seine ungewohnte Redner-Positur ein Auge zu, doch als es endlich auseinander ging, nahm es sich vor, wenn der Zauber so wenig belustigend war, ein ander Mal der Sache einfach fern zu bleiben. Da verstand Bruder Miricke seligen Angebens sein Geschäft doch ganz anders. Für sein Geld muß man dem Menschen doch etwas Unterhaltung bieten!

Der von mir bereits wiederholt gerügte Unsicherheit auf den Straßenübergängen von Berlin fiel diese Woche auch unser Oberbürgermeister Jordanbeck zum Opfer, der in der Mohrenstraße vor dem Kaiserhof von dem Jagdwagen eines Pferdehändlers umgefahren wurde. Der Oberbürgermeister kam bei diesem Anfall noch glimpflich davon; die Stirnwunde, die er bekommen, wurde ihm zugenäht und jede Gefahr ist gehoben; vielleicht aber dient dieser Anfall dazu, die Aufmerksamkeit der zuständigen Behörden endlich einmal auf die Regelung des Verkehrs an lebhaften Ecken, wie vor Kasse Beck, wie vor Risikalis Hotel u. s. w. zu lenken, über die die Pferdebahnen hin und her mit frevelhafter Schnelligkeit saufen und wo es in der That manchmal einer fast clownhaften Gewandtheit bedarf, um von einer Seite der Straße ungefährdet auf die andere Seite zu gelangen.

Doch weil ich gerade das Wort „Clown“ gebraucht habe, erzähle ich meinen Lesern auch einmal etwas aus den Zirkus-Manegen. Eine der zugkräftigsten Piecen des Winters war ohne Zweifel das „Zirkus unter Wasser“ betitelte

Tableau des Zirkus Schumann, und es jedenfalls eine ganz originelle Idee geworden, vor den Augen des Publikums Arena, in dessen Sand sich noch eben Taube Hengste und musikalische Clowns tummeln unter Wasser zu sehen, so daß man die im Nu den Rand eines Teiches herum. Im Nu ist die mit wasserdichtesten Stoffen legte Arena meterhoch vor den staunenden Augen der Zuschauer mit leicht dampfendem Wasser gefüllt, auf das alsbald Schiffe und Enten hereingeschwommen kommen, lustige Studenten mit ihren sommerlich gekleideten „Verhältnissen“ im schwanken Nachen besetzt in dem kühne Schwimmerinnen, üppig schlant, ihr Bad nehmen, in das von einer Pluth überspannenden Brücke Touristen Apfelsinenfrauen hineinplumpsen und schließlich unter dem frenetischen Gejohle Menge die so etwas eben noch nicht gekannte ein großes Feuerwerk à la Neue Welt im Weißensee abgebrannt wird.

Diesen unbestrittenen Erfolg des Schumann beabsichtigte der Direktor Herr „Löwenritt“ zur Seite zu setzen, eine Partie in Paris den ganzen Winter über um Sensation erregt hat. Nicht mehr und minder als ein veritabler Löwe sollte in dem einem Eisgitter umschlossene Manege werden und dort auf Kommando seines Befehlshabers eines Mr. Corst, auf einem eigens dazu dressirten Pferde equilibristische Kunststücke machen, Reisen und über Barrièren springen.

Allein die Erlaubniß der Polizei zu dem Renz nicht zu erlangen, und so werden die Berliner vorerst wohl noch auf das gewöhnliche Schauspiel verzichten müssen, was ich einem anderen Standpunkte aus durchaus keinen Schaden erachte.

## Seiters.

\* [Nicht mehr nöthig.] „... Wenn nicht Mädchen wäre, möcht' ich Hularenkleuter sein!“ „Ganz unnöthig, mein Fräulein — so sind Sie genug unwiderstehlich!“

\* [Ungleich vertheilt.] „Mama, läßt mir gar keinen Platz im Bette.“ — „Will er denn mehr als die Hälfte haben?“ „Nein, aber er will seine Hälfte in der Hand haben!“

**Hymnus an die Miethen.**  
Wie schön ist nicht die Miethen,  
Am Ersten zahlt man sie,  
Und Mancher auch am Zweiten.  
Und Mancher manchmal nie.



## Hof und Gesellschaft.

**Berlin, 2. März.** Der Kaiser hatte im Reichstanzlerpalais mit Herrn v. Caprivi eine längere Konferenz. — Der Kaiser wohnte am Sonnabend dem Festessen der hiesigen alten Herren der Bonner Borussia bei. Er war überaus heiter mit den Geiteren und blieb eine Stunde länger, als er es sich vorgenommen hatte. Den Trinkspruch auf das Korps, daß es noch lange blühen, wachsen und gedeihen möge, brachte der Kaiser in herbedten Worten aus, während der Älteste der Alten, Herr v. Bilgrim, sein Glas dem Kaiser weichte. Das Aufrufen der Semester besorgte von 50 bis 100 der Kaiser selbst. — Beim Kaiserpaar wird am nächsten Mittwoch (Mittfasten) im Weißen Saal des hiesigen königlichen Schlosses eine größere musikalische Abendunterhaltung stattfinden, zu welcher die Einladungen bereits ergangen sind.

**Rom, 2. März.** Prinz Napoleon, der seit langen Jahren zuckerkrank ist, hat am 26. und 28. Februar zwei Schlaganfälle erlitten, welche einen tödtlichen Ausgang seiner Erkrankung befürchten lassen. König Humbert besuchte seinen Schwager in den letzten Tagen wiederholt. Die Prinzessin Clotilde, Napoleons Gemahlin, und sein Sohn Prinz Victor wurden telegraphisch hierher berufen.

## Armee und Flotte.

**Berlin, 2. März.** Graf Waldersee ist gestern abermals von Altona hier angekommen und vom Kaiser empfangen worden.

— Von dem ehemaligen Kriegsminister und jetzigen kommandirenden General v. Bronsart sind soeben bei E. S. Mittler „Betrachtungen über eine zeitgemäße Sechsmannweise der Infanterie“ erschienen.

— Prinz Heinrich von Preußen wird, wie aus Kiel geschrieben wird, in diesem Sommer ein Schiffs-Kommando nicht übernehmen, sondern das Kommando der 1. Matrosendivision, welche in Kiel stationirt ist, behalten. In einigen Wochen begiebt sich der Prinz nach England.

## Nachrichten aus den Provinzen.

**Danzig, 2. März.** Dampfer „Longhirst“ fehrte vorgestern Abend, nachdem die Ladung eingekommen war, seine Kette nach Newyork fort. — In der zweiten Hälfte des Monats Februar sind an inländischem Rohzucker von Neufahrwasser aus verschifft worden: 70,992 Zollzentner nach England, 6000 nach Dänemark und Schweden, 138,720 nach Amerika, zusammen 215,712 Zollzentner (gegen 53,908 in der gleichen Zeit v. J.) Insgesamt wurden seit Beginn der Kampagne ins Ausland 963,890 und nach in-

ländischen Raffinerien 119,956, zusammen 1,083,846 Zollzentner verschifft (gegen 833,660 resp. 1,201,327 in den beiden Vorjahren). Der Lagerbestand in Neufahrwasser betrug am 1. März d. J. 573,090, 1890: 760,658, 1889: 249,480 Zollzentner. Angekommen waren in der Zeit vom 1. August bis 1. März 1890—91: 1,602,708, 1889—90: 1,589,434, 1888—89: 1,209,743 Zollzentner. — Von russischem Zucker sind in der Kampagne bisher 121,790 Zollzentner verschifft (in den Vorjahren 18,266 resp. 106,115) und 23,540 Zollzentner auf Lager geblieben.

**Neuteich, 28. Febr.** Unter überaus großer Theilnehmung wurde heute Nachmittag die sterbliche Hülle des Herrn Tornier-Trampeau auf dem evangelischen Friedhofe bestattet.

**Marienburg, 13. März.** Wie der Elbinger Kirchenchor schon seit Jahren, so beabsichtigt, nach der „M. Z.“, nun auch der Graudenzer Gesangverein im Laufe des Sommers im Renner des hiesigen Schlosses sich hören zu lassen, und zwar mit dem „Odysseus“. Alle Vorbedingungen dazu liegen vor.

**Stuhm, 23. Febr.** In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Vorshußvereins wurde der Geschäftsbericht für 1890 vorgelegt. Das Mitglieder-guthaben beträgt 86,174 Mk., der Reservefonds 12,698 Mk. Der einzige Verlust, den der Verein zu verzeichnen hatte, wurde durch das Fallen der Pfand-briefe herbeigeführt und beträgt 2425,95 Mk. Der Reingewinn beläuft sich auf 4217,66 Mk. Die Dividende wurde auf 4 pCt. festgesetzt. Der Verein zählt gegenwärtig 468 Mitglieder. (D. Z.)

**Thorn, 1. März.** Mit den Verhältnissen der von dem kürzlich verstorbenen Herrn Weinschend-Sulkau gegründeten landwirthschaftlichen Bank sieht es recht traurig aus. In einer gestern hier abgehaltenen Gläubiger-Versammlung wurde nach den Angaben der Thorer Blätter konstatirt, daß die Passiva 1,790,521 Mark betragen, welchen nur 70,766 Mk. Aktiva gegenüberstehen; es würden für die Gläubiger also nur etwa 7 pCt. herauskommen. Nun soll sich ein Ver-mander des Verstorbenen bereit erklärt haben, das mit 700,000 Mk. Hypothekenschulden belastete Gut Sulkau für 900,000 Mk. zu übernehmen, um so die Zahlung von 25 pCt. an die Gläubiger zu ermöglichen, falls diese einen Vergleich auf dieser Basis eingehen. Es werden Verhandlungen darüber gepflogen.

[=] **Krojante, 2. März.** Der Lehrer Just, welcher 35 Jahre an unserer 11klassigen Schule in Segen gewirkt hat, beabsichtigt am 1. Mai cr. in den Ruhestand zu treten. Die hierzu einleitenden Schritte sind bereits gethan. — In dem Dorfe Schönfeld ist seit einigen Tagen der Typhus ausgebrochen. Es sollen ca. 30 Personen an dieser gefährlichen Krankheit darniederliegen. — Der Herr Landschaftsrath Wehle

zu Blugowo, welcher am 9. Dezember v. J. vom Kreisstage zum Kreisdeputirten gewählt wurde, ist nunmehr auf die 6jährige Amtsdauer 1891—97 von dem Herrn Oberpräsidenten betätigt worden.

**Aus dem Kreise Flatow.** Vor etwa 20 Jahren wurde in Willowo ein junges Mädchen von einem Bullen derart verletzt, daß es nach wenigen Minuten verschied. Auf dem Grabdenkmale, einem einfachen hölzernen Kreuze, liest man noch heute die Inschrift:

So muß ich denn erblaffen,  
 Muß Vater und Mutter verlassen;  
 Durch eines Bullen Stoß  
 Geh ich in'n Himmelschooß  
 Und geh' zur ew'gen Ruh'  
 Durch dich Kindsvieh du.

**König, 28. Febr.** Zu der unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulraths Dr. Kruse gestern und heute an dem hiesigen Gymnasium abgehaltenen Abiturientenprüfung hatten sich 27 Oberprimaner gemeldet. Davon waren Anfangs 2 und in Folge der ungenügend befundenen schriftlichen Arbeiten noch 2 zurückgestellt, 3 andere wurden, weil sie während der schriftlichen Arbeiten sich gegenseitig geholfen, zurückgewiesen. Die übrigen zwanzig bestanden die Prüfung.

**Saalfeld, 1. März.** Gestern Nachmittag wurde die erste Sitzung der hiesigen Stadtverordneten in diesem Jahre und zum ersten Male in dem zu den Sitzungen eingerichteten Magistrats-Sitzungs-saale abgehalten. Die wieder- resp. neugewählten Stadtverordneten wurden zunächst in die Versammlung eingeladen. Demnächst erfolgte die Wahl des Vorstandes für das laufende Jahr und wurden wiedergewählt die Herren Kaufmann Preuß als Vorsitzender, Krajewski als Stellvertreter, als Schriftführer resp. Stellvertreter wurden neugewählt die Herren Rechtsanwalt Deegen und Amtsekretär Friß. Der Antrag des Magistrats für das Etatsjahr 1891—92 neben dem Zuschlage von 75 Prozent zu der Grund- und Gebäudesteuer und 33½ Prozent zu der Gewerbesteuer den vorjährigen Prozentfuß von 280 für die Klassen- und Einkommensteuer zu erheben, wurde einstimmig angenommen. Zum Verwalter der Spezial-Krankenkasse der gemein-samen Kreis-Krankenkasse wurde der Bureauvorsteher Bogdanski ernannt. Die Pachtung der Erhebung des Schweinemarktstandgeldes ist dem bisherigen Pächter, Schuhmachermeister Patzschowski, nach dem alten Tarif für den jährlichen Pachtbetrag von 100 Mk. 50 Pf., für den neuen Tarif für 121 Mk. 50 Pf. auf den Zeitraum von drei Jahren vom 1. April 1891 ab übertragen. Dem seitens des Magistrats mit dem Ackerbürger Roehring abgeschlossenen Pachtvertrage über die städtische Bleiche auf den Zeitraum von 6 Jahren

vom 11. November 1890 ab zum Jahrespachtbetrage von 50 Mk. wurde die Genehmigung erteilt. Auf Antrag des Magistrats wurde ein Nachkredit zur Anschaffung von Tischbecken für die Tische im Rathssaale in Höhe von 55 Mk. bewilligt. (M. Kz.)

**Königsberg, 2. März.** Noch immer ist die Schneefahrt nicht völlig beendet. In letzter Woche sind von den ca. 40 städtischen Gespannen 2107 und von den ca. 120 fremden Gespannen 8329, zusammen 10436 Fuhren Schnee und Eis aus den Straßen auf die Abladeplätze vor den Thoren und auf den Pregel geschafft worden. Im Ganzen sind, wie die „M. Z.“ meldet, in diesem Winter 83449 Fuhren fortgeschafft worden, eine Zahl, welche die Fuhren im Jahre 1889 (66,584) und auch des Jahres 1888 (79,862 Fuhren) bereits bedeutend übersteigt. Hoffentlich wird, wenn es beim Regenwetter bleibt, die Abfuhr in dieser Woche beendet werden können.

**Insterburg.** Ein Denkmal für die Stadt Insterburg ist gegenwärtig auf dem Hofe des Gladenbeck'schen Magazins in Berlin zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt. Es ist eine in Bronze gegossene Kolossalstatue der Germania, modellirt von einer Dame, Fräulein Bismann. Um den ideal schönen Kopf schlingt sich ein Eichenkranz wie eine Krone. Das am Rande mit Adlern geschmückte Gewand ist in malerische Falten gelegt und vorn an dem eisernen Gürtel aufgenommen und befestigt. Die Brust ist mit einem schimmernden Kettenpanzer angethan, der sich eng an die Formen schmiegt. Die Germania stützt sich mit der Linken auf ein breites, mächtiges, lorbeerumwundenes Schwert und hält, nach rechts blickend, in der anderen Hand den errungenen Sieges-zweig begeisterungsvoll empor.

## Elbinger Nachrichten.

Elbing, 3. März.

**[Schiedsgericht.]** Zu Vorsitzenden der Schiedsgerichte der Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Anstalt der Provinz Westpreußen sind im Regierungsbezirk Danzig ernannt worden: 1) Kreis Verent: Amtsgerichts-rath Anacker zu Verent. 2) Stadtkreis Danzig: Polizeirath Wenzig zu Danzig. 3) Kreis Danziger Höhe: Polizeirath Wenzig zu Danzig. 4) Kreis Danziger Niederung: Polizeirath Wenzig zu Danzig. 5) Kreis Dirschau: Amtsgerichts-rath Schub-gar gen. Milchling zu Dirschau. 6) Landkreis Elbing: Landrath Eydorf zu Elbing. 7) Stadtkreis Elbing: Oberbürgermeister Elditt zu Elbing. 8) Kreis Cart-haus: Amtsrichter Bannert zu Corthaus. 9) Kreis Marienburg: Amtsgerichts-rath v. Livonius zu Marien-burg. 10) Kreis Neustadt: Amtsrichter Dredschmidt zu Puszig. 11) Kreis Puszig: Amtsrichter Dredschmidt

zu Büzig. 12) Kreis Br. Stargard: Amtsgerichts-  
rath Engler zu Br. Stargard.

\* **Truppenübungen im Jahre 1891.** Das  
4. und 11. Armeekorps werden in diesem Jahre  
Kaisermanöver haben. — Die bei dem 2. und 17.  
Armeekorps aufzustellenden Kavalleriedivisionen halten  
nach Beendigung der Kavallerieübungen dreitägige  
Manöver der Kavalleriedivisionen gegen einander unter  
Leitung des Inspektors der 2. Kavalleriedivision  
Generalleutnant von Rosenberg ab. Die Kavallerie-  
division des 17. Armeekorps besteht aus folgenden  
Regimentern: Ostpr. Dragoner-Reg. Nr. 10, Ulanen-  
Reg. Graf zu Dohna (Ostpr.) Nr. 8 und ein Detachement  
des Pionierbataillons Nr. 17 (2. Kavalleriebrigade);  
Kürassier-Regiment Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3,  
Dragoner-Regiment Prinz Albrecht von Preußen  
(Vithautische) Nr. 1 und eine reitende Abtheilung  
des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 35 (1. Kavallerie-  
brigade), Kürassier-Regiment Herzog Friedrich Eugen  
von Württemberg (Westpr.) Nr. 5 und das Ulanen-  
Regiment von Schmidt (1. Pommersches) Nr. 4  
(35. Kavalleriebrigade). — Die Herbstübungen des  
17. Armeekorps finden divisionsweise wie im vorigen  
Jahre, die Übungen des Beurlaubtenstandes in der  
Zeit vom 1. April bis zur Einstellung der Rekruten,  
die der Schiffsahrt treibenden Mannschaften im  
Winterhalbjahr 1891—92 statt. Bei der Anlage  
sowohl, als der Ausführung aller Übungen ist auf  
Verringerung der Flurschäden Bedacht zu nehmen.  
In denjenigen Fällen, in welchen die Fluren-  
schädigungen als besonders hoch sich herausstellen, hat das  
Kriegsministerium dem Kaiser Berichte der Divisions-  
kommandeure darüber vorzulegen, welchen besonderen  
Umständen dies zuzuschreiben ist und welche Anord-  
nungen zur Verringerung der Flurschäden getroffen  
waren. Bei dem 1. und 17. Armeekorps finden Ge-  
neralstabreisen, bei dem Garde- und 1. Armeekorps  
finden Kavallerie-Übungsreisen statt. Eine größere  
pionier-technische Übung hat bei Graudenz stattgefunden.

\* **Tränkung und Fütterung von Thieren  
auf dem Bahntransport.** Sämmtliche Staatsbahn-  
verwaltungen sind jüngst wieder angewiesen worden,  
in Fällen, wo für Sendungen von Thieren in Käfigen  
und dergleichen unterwegs ein größerer Aufenthalt  
eintritt, für die Tränkung und nöthigenfalls für die  
Fütterung der Thiere Sorge zu tragen und die baaren  
Auslagen für das Futter auf die Sendung nachzu-  
nehmen. Für die persönliche Mühewaltung darf eine  
Anrechnung nicht erfolgen. Selbstverständlich wird  
durch die Dienstvorschrift eine besondere Gewähr nicht  
übernommen, in dieser Beziehung bleiben vielmehr die  
gegenwärtigen Bestimmungen über die Haftpflicht in  
Geltung.

\* **Früh übt sich, was ein Meister werden  
will.** Zwei jugendliche Heißsporne geriethen gestern  
in der Reichthamstraße in einen erbitterten Straßen-  
kampf. Nachdem die Fäuste und selbst die Zähne  
ihre Dienste geleistet hatten, zogen die Bengels das  
Messer. Indeß wurden sie an der weiteren Schlägerei  
durch das Eingreifen Erwachsener verhindert.

\* **Von der Weichsel.** Die Eisbrechdampfer  
waren gestern bis Weichselburg vorgebrungen. Die  
losgebrochenen Eisschollen haben an einer Untiefe, die  
sich etwa 2 Kilometer oberhalb von Mewe befindet,

eine Eisversekung gebildet, zu deren Beseitigung be-  
reits ein Dampfer abgeschickt worden ist. — Bei Kulm  
kann das Eis nur noch zu Fuß passirt werden und  
es findet forlan der Trajekt nur bei Tage über die  
Eisdecke für Personen und Päckereien statt. — Die  
Eisdecke der Nogot wird noch mit Fuhrwerken passirt,  
doch schwindet auch ihre Stärke und Festigkeit zu-  
sehends.

## Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

\* **Ziegenblut gegen die Tuberkulose.** Die  
medizinische Schule zu Nantes behandelt bekanntlich  
die Tuberkulose durch Transfusion von Ziegenblut,  
welches die Entwicklung des Bacillus hindern soll.  
Dr. Vernheim hat ähnliche Versuche in Paris gemacht.  
Kürzlich wurde mehreren Kranken Ziegenblut einge-  
führt. Am 17. v. M. operirte der Doktor, wie das  
„Petit-Journal“ schreibt, an fünf kranken Frauen-  
personen in derselben Weise. Dr. Vernheim behauptet  
nicht, die Tuberkulose mit einem Schlage heilen zu  
können, aber durch die Bluterneuerung die Mikroben  
zu beseitigen. Die Dosis beträgt 200 Gramm Blut  
als Maximum, aber die Operation wird so häufig als  
möglich wiederholt. Die fünf erwähnten Patientinnen  
ertrugen die Transfusion sehr gut. Dr. Vernheim stellte  
ferner drei Kranke vor, an welchen die Transfusion  
vorgenommen wurde. Es waren dies ein junges  
Mädchen und zwei Männer. Das junge Mädchen,  
chlorotisch im höchsten Grade, konnte letzte Woche keine  
Stiege mehr steigen, kaum noch einen Weg machen.  
Sie aß wenig und schlief fast gar nicht. Nach der  
Behandlung erklärte sie, daß sie den Schlaf wieder-  
gefunden habe, von neuem die Stiegen steigen könne,  
etwas esse und sich besser fühle. Ein gleiches Resultat  
wurde bei einem jungen Manne erzielt, behaftet mit  
beginnender Tuberkulose, die er von seiner an Schwind-  
sucht gestorbenen Frau empfangen zu haben behauptet.  
Er schläft jetzt besser. Der Dritte, ein Tuberkulöser,  
erklärte zwar, sich besser zu befinden, allein er hustete  
noch immer sehr. Gleichzeitig meldet „Wolff's Bureau“  
aus Cannes, daß 3 dortige Aerzte, Dr. Bertin, Bid  
und Roustan, am Mittwoch Versuche mit Transfusion  
von Ziegenblut vorgenommen und damit sehr günstige  
Resultate erzielt haben.

\* **Versuche mit Viebreichlicher Lympe werden  
seit Freitag auf Anordnung der Schweizer Regierung  
auch im Kantonspital zu Genf angestellt.**

\* **Braunschweig, 2. März.** Im hiesigen ärzt-  
lichen Verein hielt Dr. Richard Schulz, Vorsteher  
der medizinischen Abtheilung des hiesigen Herzoglichen  
Krankenhauses, einen Vortrag über die Behandlung  
Krankter mit Koch'scher Lympe im Herzoglichen  
Krankenhaus. Nachdem er die einzelnen Beobachtun-  
gen und Erfahrungen bei 58 Patienten geschildert,  
kam Schulz zu dem Ergebnis, daß er die Angaben  
Professor Koch's vom 13. November v. J., nach  
welchen „die Fälle beginnender Schwindsucht höchst-  
gradig gebessert eventuell geheilt, vorgeschrittenere  
Fälle auch noch gebessert werden können“, voll und  
ganz bestätigt gefunden hat.

\* Die Nachricht, daß Professor Helmholz zum  
Ehrenbürger von Potsdam ernannt sei, bestätigt sich  
nach den „Potsd. Nachr.“ nicht. — Die Nachricht  
hat wegen der Bestimmtheit, mit der sie auftrat, die

Runde durch die gesammte Presse gemacht und war  
auch vom „Reichsanzeiger“ übernommen worden.

\* **Petersburg, 2. März.** Dem „Novosti“ zu-  
folge haben viele russische Künstler die bestimmte Ab-  
sicht ausgesprochen, sich an der Berliner Kunst-Aus-  
stellung zu betheiligen, so daß die russische Abtheilung  
derselben eine in jeder Hinsicht interessante werden  
dürfte.

\* Die Donnerstag in Lyon stattgehabte erste Auf-  
führung von Wagner's „Lohengrin“ hatte einen  
großartigen Erfolg.

\* Die Krankenversicherungs-Novelle und  
die freien Hilfskassen. Mit Vorwort von  
Dr. Max Hirsch, Anwalt der Deutschen Generals-  
vereine. Berlin 1891. Walthers u. Apolant's Ver-  
lagsbuchhandlung. (Preis 50 Pf.) Wer sich über  
Wesen, Bedeutung und Leistungen der freien Hilfs-  
kassen (deren in Deutschland gegen 3000 mit  
rund 900,000 Mitgliedern und 12½ Mill. M. Ver-  
mögen bestehen) sowie insbesondere über die Trag-  
weite der Krankenversicherungs-Novelle für Existenz  
und Gedeihen dieser hochwichtigen Institutionen der  
Arbeiterfürsorge zuverlässig unterrichten will, dem  
bietet die angezeigte Broschüre Gelegenheit dazu in  
klarer und übersichtlicher Darstellung. Das Heft  
enthält die von den eingeschriebenen Hilfskassen der  
Deutschen Gewervereine dem Reichstage überreichte  
Denkschrift, welche in der Kommission von allen  
Parteien und den Regierungsvertretern hervorragend  
beachtet wurde, nebst einem Vorwort, worin der be-  
kannnte Verfasser die wechselvolle Stellung der Gesetz-  
gebung zu den freien Kassen geschichtlich skizzirt.

## Bermischtes.

\* **Berlin, 1. März.** Nach einem Berichte eines  
fachwissenschaftlichen Journals haben seit dem  
1. Januar v. J. in Berlin **62 Kinder**, 46 Knaben  
und 16 Mädchen **sich das Leben genommen.**  
Von diesen hatten 24 das fünfzehnte Lebensjahr er-  
reicht, 14 das vierzehnte, 9 das dreizehnte, 7 waren  
erst zwölf Jahre und eins noch nicht sieben (!) Jahre.  
In den meisten Fällen blieb die Ursache des Selbst-  
mordes dunkel, einige Male wurde vermutet, daß  
alzu große Strenge der Eltern oder Lehrer Schuld  
daran seien. — Der Gewinner des großen Looses  
der **Kölner Dombau-Lotterie**, im Betrage von  
75,000 Mk., soll nach Berliner Blättern ein Schaffner  
am Postzeitungsamt in der Mauerstraße sein.

\* **Ein wirklich hübscher Scherz** wird einem  
Berliner Blatte in Folgendem mitgetheilt: Der Kaiser  
passirte Freitag Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr  
mit seinem Gefolge zu Pferde die Hitzigstraße. Der  
Gewährsmann beobachtete dabei zwei junge Mädchen,  
die den Reitern nachliefen, um auch einmal ihren  
Kaiser zu sehen. Vom starken Laufen außer Athem  
gekommen, blieb das eine Mädchen stehen und sagte  
zu ihrer Freundin: „Weißt Du, ich bin in meinem  
Leben noch keinem Manne nachgelaufen! Das ist der  
erste!“

\* **Eines tragischen Todes** starb vor einigen Tagen  
in **Warschau** die Schauspielerin **Maria Nowa-  
kowska**. Sie trat, wie galizische Blätter berichten,  
mit der berühmten polnischen Tragödin Modrzejewska,  
welche die Maria Stuart spielte, in der Rolle der

Kennedy auf. In der letzten Szene des 5. Aktes,  
als die unglückliche Königin auf dem Wege zum  
Schaffot von ihrer Amme Abschied nimmt mit den  
Worten: „Und Du, Kennedy, meine nicht!“ fiel Frau  
Nowakowska mit krampfhaftem Schluchzen zu Boden  
und erhob sich nicht wieder; sie starb einige Stunden  
später, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.  
Ein Schlaganfall hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

\* **Baron Krüdener**, der bekannte russische Ge-  
neral, welcher im letzten russisch-türkischen Kriege die  
erste Niederlage bei Plewna durch Osman Pascha  
erlitt, ist kürzlich, wie wir vor einigen Tagen meldeten,  
im Alter von 87 Jahren gestorben. Bei dieser Ge-  
legenheit erinnern die russischen Blätter an eine  
charakteristische Handlungsweise dieses Generals aus  
jenen Tagen, in welchen er so unglücklich gegen die  
türkischen Waffen gekämpft. Krüdener war Komman-  
deur des IX. Armeekorps und hatte als solcher vom  
Hochstkommandirenden, dem Großfürsten Nikolaus,  
den Befehl erhalten, Plewna mit Sturm zu nehmen.  
Doch der General rührte sich nicht von der Stelle.  
Wieder überandte Nikolaus ihm den Befehl zum  
Angriff, aber der General ließ antworten, daß er sich  
hierfür zu schwach fühle und nur auf Grund eines  
schriftlichen Befehls die Verantwortung für einen  
derartigen Angriff übernehmen könnte. Der Großfürst  
gibt diesen schriftlichen Befehl. General Krüdener  
greift an und wird von Osman Pascha total auf's  
Haupt geschlagen. Bei der ersten Begegnung mit  
Kaiser Alexander II. herrscht ihn dieser mit den ver-  
zweifelten Worten des Augustus an: „Was hast Du  
mit meinen Soldaten gtmacht? Gib sie mir wieder!“  
Ohne ein Wort zu erwidern, zieht Krüdener jenen  
schriftlichen Befehl des Hochstkommandirenden hervor;  
der Zar liest und winkt schweigend dem General  
abzutreten.

\* **Aus Monte Carlo** kommt wieder einmal die  
Runde von **drei Selbstmorden**. So hat sich in  
Montone ein durch die Bank ruinirter Offizier, in  
Nizza gleichfalls eine um Hab und Gut gekommene  
Dame ums Leben gebracht. Letztere, eine schöne,  
elegante Fremde — wie man glaubt, Amerikanerin —  
warf sich unter den Zug und wurde glücklich ver-  
stümmelt. Ein französischer Advokat endlich, der die  
ihm anvertrauten Gelder seiner Klienten verloren  
hatte, versuchte im Hotel sein Leben durch Gift zu  
enden, wurde aber gerettet und ins Gefängniß ge-  
bracht.

\* Der in weiten Kreisen bekannte Rittergutsbesitzer  
und Sportsmann Herr **Oskar Spielermann** ist am  
Freitag im Alter von 36 Jahren gestorben. Mit  
ihm wird gleichzeitig einer der größten Kennställe ver-  
schwinden, der, mit vorzüglichem Vollblutmaterial aus-  
gestattet, fast in alle deutschen Konkurrenzen mit ein-  
griff.

\* Die **Influenza** greift in **Rom** in alarmirender  
Weise um sich. Alle Spitäler sind mit Kranken an-  
gefüllt. Im Pantheonstadiertel sollen am 26. Febr.  
allein zweiundzwanzig Menschen an der Influenza  
gestorben sein.